

HIFI-STARS

Technik

Musik

Lebensart

ISSN 1867-5166

Ausgabe 19
Juni 2013 –
August 2013



Deutschland € 11 • Österreich € 12,30
Luxemburg € 13,00 • Schweiz sfr 22,50

www.hifi-stars.de



Vollverstärker ModWright KWI 200

Mustergütig

ModWright Instruments wurde im Jahre 2000 von Daniel G. Wright in den USA gegründet und beschäftigte sich in den ersten Jahren überwiegend mit der Modifikation von verschiedenen Digitalquellen in Form von Röhrenausgangsstufen. Basierend auf dem großen Erfolg dieser modifizierten Digitalquellen und des damit parallelgehenden Erfahrungsgewinns an Wissen wurde der schon lange gehegte Wunsch Wirklichkeit, eine eigene Serie von Verstärkern zu konzipieren, die zu den besten am Markt befindlichen Komponenten zählen sollten, ohne dabei den Preis aus den Augen zu verlieren. Der Erfolg gibt der Firma recht. Während sie in Deutschland noch den Status des Geheimtips besitzt, ist sie international schon längst anerkannt. Da wurde es wirklich Zeit, daß diese Produkte auch in Deutschland vertrieben werden...

Technischer Ansatz – Philosophie

Dan Wright's Maxime ist es, daß seine Verstärker nicht nach spezifischen Kriterien klingen, sondern zum Ent-

spannen und vollem Musikgenuß einladen, daß sie den immer schneller werdenden Alltag vergessen lassen. Seine Vorverstärker müssen röhrenbestückt sein, während die Endstufen die Kraft, Energie und Kontrolle von Transistorkonzepten benötigen, um somit rundum überzeugende musikalische Wiedergabe zu ermöglichen. So seine grundsätzliche Philosophie, die er konsequent vertritt.

Eine MOSFET-Ausgangsstufe wird folglich auch in hier vorgestellten brandneuen KWI 200-Vollverstärker eingesetzt. Als Transistorgerät ist er eindeutig als echter ModWright-Verstärker erlebbar; ModWright-Verstärkern sind typischerweise auf geringste Über-Aller-Gegenkopplung ausgelegt.

Übrigens – die Eingangsstufe in den Leistungsverstärkern wurde von einem gewissen Alan Kimmel (dem Erfinder der Röhren-„Mu-Stufe“) entwickelt. Da Dan Wright legt größten Wert auf maximale Bauteile- wie Fertigungsqualität. Falls einmal für das klanglich ins Auge gefaßte Ziel ein benötigtes Bauteil in der entspre-

chenden Qualität nicht verfügbar sein sollte, wird es kompromißlos selbst entwickelt. So kam es, daß ModWright seine Kondensatoren inzwischen selbst fertigt. Sämtliche ModWright-Komponenten werden in Amboy im Bundesstaat Washington liebevoll von Hand hergestellt. Es gibt kein Fließband und keine Serienfertigung – vielmehr geht ModWright einer beschaulichen Manufaktur mit einem Team von wenigen Mitarbeitern, die zudem schon seit vielen Jahren dort tätig sind.

Typus: KWI 200 - High-End-Vollverstärker

Dieser stramme Bursche klotzt mit seiner Ausgangsleistung von je 200 Watt an 8 Ohm oder zweimal 400 Watt an 4 Ohm. Seine Bandbreite liegt bei 10 Hz – 100 kHz (+0/ -1db), die bevorzugte Input-Impedanz liegt bei den üblichen 20 kOhm. Die Anschlußmöglichkeiten sind mit 3 x RCA, 1 x XLR und 1 x RCA-Bypass (Vorverstärker-Eingang) sowie 1 x RCA-Vorverstärker-Ausgang völlig ausreichend. Wer will, nutzt den RCA-

Vorverstärkerausgang um dann mit anderen Endverstärkern zu arbeiten (was aber bei einem Vollverstärker eigentlich wenig Sinn ergibt...).

Serienmäßig liegt eine Kunststofffernbedienung bei, mit der man die Lautstärke, den Eingang, die Displayhelligkeit, natürlich Mute sowie Standby steuern kann. Die optionale Metall-Fernbedienung kostet 230 Euro Aufpreis. ModWright ist Verfechter der Modultechnik – daher läßt sich der KWI 200 mit einem Phono-Modul mit MM-/MC-High-Output und/oder auch mit einem DAC-Modul (USB-In (24/192/asynchron und RCA-In)) ausrüsten. Unser Testmodell ist solch ein ringsherum „properer“ Kandidat, ergo haben wir viel zum Spielen. Der Verstärker wiegt solide 25 Kilo und es gibt ihn in silberner oder schwarzer Ausführung. Seine Abmessungen betragen 45 cm x 45 cm x 15,2 cm (L x B x H) – kurzum: ein durchaus sehr ordentlicher Vertreter seiner Zunft.



Testzyklus

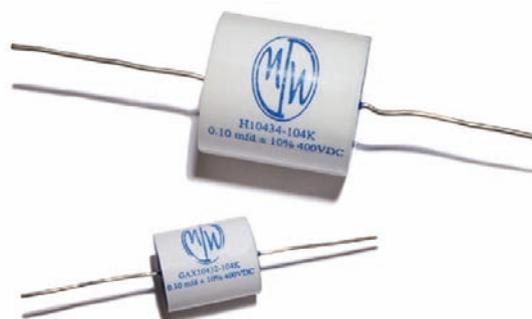
Zu allererst starten wir ganz traditionell mit dem KWI 200 als reinem Vollverstärker, welcher das Signal vom mitspielenden CD-Player via den dafür entsprechenden CD-Eingang per RCA/Cinch ganz einfach weiter vermittelt. Da mein mitarbeitender CD-Spieler einen XLR-Ausgang besitzt, wurde auch dieser entsprechend verkabelt – so etwas findet sich nämlich auf der Rückseite des KWI 200 ebenfalls (wobei der KWI 200 intern allerdings asymmetrisch aufgebaut ist).

Anschließend nutzen wir den CD-Player lediglich als Laufwerk und gehen per RCA/Cinch-Digital-Kabel in den Digital-Eingang des DAC-Einschubes. Den an dieser Stelle ebenfalls möglichen Eingang per USB-Schnittstelle habe ich unter Berücksichtigung auf die dafür notwendigen Driver-Einstellungen per Windows-Laptop/PC oder Mac mit Apple-Betriebssystem nicht vollzogen. Man möge mir dies nachsehen. Aber die einzelnen unterschiedlichen Betriebssysteme entsprechend zu konfigurieren, erschien mir aufwandsseitig ziemlich übertrieben. Die Betriebsanleitung hierzu ist allerdings vorbildlich und ausführlich in ihren Erklärungen, dies sei ausdrücklich erwähnt.

Zum Schluß widmen wir uns der Vollständigkeit halber dem Phono-Eingang, dessen Modul entweder MM- oder MC-High-Output-Signale entgegennimmt. Bevor das Modul in den Verstärker integriert wird, sollte man die für das Tonabnehmersystem notwendigen Werte über die kleinen Dip-Schalter einstellen. Von den klassischen 100 Ohm (bei Schalterstellung 1) zu 500 Ohm (Stellung 2) und 1 kOhm (3) bis zu den üblichen 47 kOhm (4) für MM. Mit der Nummer 5 setzt man 100 pf und wer will, kann die Nummer 6 mit 470 kOhm für einen Übertrager nutzen. Rundum alles abgedeckt. Im Rezensionsfall wurde über MM gehört. Das hierfür signalbringende System kommt von Clearaudio und hört auf den Namen Maestro; es ist ein – nicht nur redaktionsinterner – analoger Geheimtip, der nicht wenige MC-Systeme im Markt in den Schatten stellt. Das aber nur nebenbei als kleine Anmerkung „aus dem Leben des unbekanntenen Testredakteurs“...

Richtig angeschlossen

Natürlich ist die Erwartungshaltung bei einem neuen Produkt entsprechend. Frei nach dem Motto „dicker Verstärker“ haben wir schon die unterschiedlichsten Charaktere erlebt. Ganz schnell passiert es nämlich, daß ein Vollverstärker zwar unglaublich potent ist – vor lauter Kraß aber „nicht laufen“ kann, zumal die Wattleistung nicht alles ist. Aber wem sage ich das? Hier haben wir einen Vertreter der Transistorfraktion, der omnipotent alles an Lautsprecher antreibt, was sich



auf diesem Sektor im Markt befindet. Die ersten Töne des ModWright KWI 200 erstaunten mich aufgrund ihrer sehr angenehmen Leichtfüßigkeit. Noch etwas mit unterschiedlichen Netzkabeln experimentiert (der Vertrieb überließ mir zum Test ein paar Kabel aus seiner Harmonic Technology-Serie) und siehe da, er reagiert positiv auf das entsprechende Kabel. „Pimp my amp“ wenn man so will. Wobei erstrangig gar nicht die stromleitenden Kabel verantwortlich sein dürfen, sondern vielmehr die Kontakte an den Steckern, respektive Steckdosen (Stichwort: Übergangswiderstände). Und spätestens die Frage, welcher Kontakt nun besser wäre, bringt einen echten HiFi-Tuning-Freak dann restlos ins highfidele Nirvana. Da geht es um Rhodium versus Kupfer oder Silber, die grundsätzlich ständig im Raum stehende Frage nach Silber- kontra Standardlötzinn oder letztlich Schrauben gegen Crimpen. Um derlei hier abzukürzen: Die Harmonic Technology-Leitungen sind mit den anerkannt guten Furutech-Steckern verbunden, was weitere Fragen erübrigt...



Musikalisches

„Louis Armstrong meets Oscar Petersen“ ist ein echter Klassiker, der zu Beginn per Phono-Kanal zu verstärken war. Bereits bei den ersten Tönen kam bei mir so gleich diese fesselnde Stimmung auf, die diese beiden Jazzgrößen zu vermitteln in der Lage waren. Überhaupt kein Wunder, daß diese 180g-LP einfach nur durchläud und lediglich wegen des Seitenwechsels diese Hörsitzung kurzfristig unterbrochen wird. Auffallend ist der herrliche musikalische Fluß, den dieser Vollverstärker zu vermitteln versteht: Völlig lässig, dabei nichts vergessend, präsentiert er das musikalische Ereignis.

Die nächste LP wurde anno 1992 an drei Tagen in Köln aufgenommen: Maceo Parker Live. Satte Orgelklänge,

Dan Wright sagt: „die RCA-Eingänge klingen einen Tick besser, da das eingehende XLR-Signal in RCA umgewandelt wird, denn der KWI 200 ist - im Unterschied zu den großen Vor-/ Endstufen - intern asymmetrisch aufgebaut“). Demnach hört der Autor heraus, daß beim verwendeten CD-Spieler der XLR-Ausgang der klanglich bessere Ausgang ist. Perfekt, damit sind die klanglichen Meriten des Verstärkers eindeutig definiert. Zwischen dem klassischen CD-Eingang und dem optionalen DAC-Einschub kann ich beim besten Willen im Hin- und Herschalten keinerlei klanglichen Unterschied feststellen. Das bedeutet allerdings sogleich ein dickes Lob an diesen digitalen Ergänzern, spielt er doch tonal auf dem gleich hohen Niveau der Wandlersektion meines nicht ganz billigen CD-Players – Chapeau! Bei der CD von



knackige Saxophonpassagen – rundum erstklassiger Jazz, der vom ModWright KWI 200 perfekt präsentiert wird. Bei Lisa Bassenges „Wolke 8“ muß ich unweigerlich lächeln, die frechen Texte der Berliner Sängerin animieren schlicht dazu. Erstklassig abgemischt und mit frischen Celliklängen untermalt, erfreut den Zuhörer diese Produktion. Zudem läßt die Aufnahme den Hörer ganz nah dabei sein. Großes Lob an den Phono-einschub – mir fehlt da nichts.

Spannend ist der bereits geschilderte Versuchsaufbau via Digitalsektion. Recht lässig zappe ich mich mit Hilfe der Metallfernbedienung durch die unterschiedlichen Anschlußvarianten. Andreas Vollenweider mit „Book of Roses“ klang über den XLR-Eingang – wie im Vorfeld erwartet – erdiger, wenn man so will, auch etwas fundierter als über RCA/Cinch. Gleichwohl muß dabei allerdings ganz genau hineingehört werden. Die klanglichen Unterschiede sind nämlich eher marginal, dennoch vernehmbar. Dies erklärt sich insofern, als daß

moon base „high“ sind diverse ganz „fiese“ tiefe Töne vorhanden, die gelegentlich dafür sorgen, daß in der Nähe der Lautsprecher befindliche Glasscheiben ein gewisses Eigenleben entwickeln – das kommt mit dem KWI-200 in gewohnter Weise über. Fein. Rebecca Pidgeon mit „The Raven“ ist immer wieder eine willkommene Testscheibe. Ihre glasklare Stimme verlangt nach einer perfekten Wiedergabekette, die nichts und nirgendwo etwas versteckt. Ich habe diese CD lange nicht mehr einfach nur durchlaufen lassen. Hier nahm mich diese herrliche Unlätigkeit der Musikwiedergabe gefangen und ich hörte ganz einfach nur zu...

Bevor ich aber im Tal der Gedanken gänzlich abtauche, erfolgt schnell ein Genrewechsel hin zu „Where You Been So Long“ von Mighty Sam MacClain – einfach mitreißende Klänge erfüllen den Raum ... überhaupt und sowieso gerne auch laut! Das ist ein echter Stimmungsbringer, gerade die immer wieder einsetzenden Bläser grooven richtig klasse mit, die Orgel bringt die



nötige Fülle in den Raum. Womit wir bei der Raumdarstellung angekommen sind. Um es kurz zu machen: Alles da, wo es hingehört, kein vorwitziges Präsentieren einzelner Instrumente, das berühmte rechts/links/oben/unten – alles in vorbildlicher Weise vorhanden. Ich sitze hier mit wippenden Füßen und habe Spaß – was will man mehr?

Anschließend wird's etwas ruhiger beim White Canvas Quartett. Hier fesselt die anfänglich glockengleiche Stimme von Rena Meyer Wiel den Zuhörer. Diese CD aus neuerer Produktion fällt durch ihre exakte tonale Abmischung positiv auf, hebt sich aus dem Wust der ständig auf den Markt kommenden Neuerscheinungen heraus, die üblicherweise „mal schnell über den Computer abgemischt worden sind“. Beim Label Ozella nämlich denkt man bereits bei der Arbeit im Studio an Klangfreaks – an jene, wie der Autor nunmal einer ist. So ist es überhaupt kein Wunder, wenn gerade das Klavier in Track 2 „I Will Give My Love an Apple“ einfach wunderbar frei im Raum klingen darf; und besonders die flirrenden feinen Klänge der Becken sorgen für eine ganz einnehmende Stimmung beim Zuhörer – neugierig gespannt und erwartungsvoll hört man zu. Ach ja, der Verstärker – er macht das, was er machen soll: Verstärken, und zwar völlig unauffällig.

Sehr direkte Töne produziert das Kari Ikonen Trio. Mit

„Bright“ sorgt die finnische Jazz-Combo für frischen Wind in der Szene. Wunderschöne Klänge mit tollen Improvisationen lassen den Musikliebhaber ganz einfach konzentriert zuhören. Schräge, durchaus experimentelle, jedoch auch bekannte Töne dringen an das Ohr. Immer aber im Takt und jeder einzelne musikalische Akzent stellt eine Reminiszenz an wunderschönen skandinavischen Jazz dar, der mit seiner mystisch und swingenden Grundfrequenz Gedanken an die spannungsgeladenen Felder seiner Musiklandschaft hervorruft.

Auf den Punkt gebracht

Der ModWright KWI 200 ist für mich ganz klar ein richtig gut und solide gemachter Vollverstärker, der entweder klassisch-puristisch oder ergänzend mit Phono- und DAC-Einschub im Grunde mustergültig all jenes abdeckt, was von einer kraftbringenden Schaltzentrale erwartet wird. Seine Ästhetik, die Anfaß- und auch Verarbeitungsqualität sind schlichtweg tadellos, die klanglichen Meriten gleichfalls über alles erhaben. Besonders eindrucksvoll ist, daß dieser ungewöhnliche Vollverstärker bei all seiner Kraft die musikalische Leichtfüßigkeit nicht vergißt. Und die soliden fünf Jahre Garantie passen zur Ansage des Herstellers: „Lange und entspannt Musik hören!“

Information

Transistorvollverstärker ModWright KWI 200

Preis: ab 5750,00 €

Vertrieb:

IBEX AUDIO

Alfredshöhe 29

D-89522 Heidenheim

Tel.: +49 (0) 7321-25490

Fax: +49 (0) 7321-25487

E-Mail: info@ibex-audio.de

Internet: www.ibex-audio.de

Alexander Aschenbrunner